

Psychische Gesundheit von Schülern und Lehrern - aus der Sicht von Schulleitungen

Die „Internationale Schulleitungsstudie zur emotionalen und psychischen Gesundheit sowie zum Wohlbefinden 2010“ bietet erstmals Einblicke in die Wahrnehmungen und Einstellungen, die deutsche Schulleitungen hinsichtlich der psychischen Gesundheit von Schülern und Lehrkräften haben.

Sie wurde initiiert und koordiniert durch die „International Alliance for Child and Adolescent Mental Health and Schools (Intercamhs)“ in Kooperation mit der „International Confederation of Principals (ICP)“. Die Schulleitungsvereinigung NRW (SLV NRW) als Mitglied der ICP hatte einen wesentlichen Anteil am Design und an der Beschlussfassung zur Durchführung dieser Studie.

Die Planung, Durchführung und Auswertung der deutschen Teilstudie erfolgte durch das

- Kompetenzzentrum psychische Gesundheit in Erziehung und Bildung (kogeb)
- Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG)/ Leuphana Universität Lüneburg
- Unfallkasse Nordrhein-Westfalen & Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover

Kevin Dadaczynski - ZAG/ Leuphana Universität Lüneburg dadaczynski@uni.leuphana.de

Peter Paulus - ZAG & Institut für Psychologie Leuphana Universität Lüneburg paulus@uni.leuphana.de

Wir veröffentlichen nachstehend mit freundlicher Genehmigung die Hauptergebnisse und Schlussfolgerungen der deutschen Teilstudie.¹

Hauptergebnisse

1. Zusammenhang psychische Gesundheit und schulische Leistungsfähigkeit

Dreiviertel aller befragten Schulleitungen glauben, dass die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden für die schulische Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler „sehr wichtig“ ist. Im Vergleich dazu sind es 90% in der internationalen Stichprobe. Ein Drittel der Befragten ist zudem der Meinung, dass annähernd jeder fünfte Schüler Angebote der psychischen Prävention oder Intervention benötigt.

¹ Der vollständige Text der deutschen Teilstudie mit Literarnachweisen, Fragebogen usw. ist unter <http://www.leuphana.de/zentren/zag.html> abrufbar, die Gesamtstudie in englischer Sprache über den Link „full report“ unter <http://www.intercamhs.org/>. Weitere Links: www.hhd.org, <http://www.icponline.org/>

Stimmen aus der Erhebung:

„Ich halte diesen Forschungsansatz für ausgesprochen wichtig, da das Burnout-Syndrom irgendwann fast alle Kollegen betrifft und immer früher und schneller auftritt. Für die Schüler ist das Thema ebenso wichtig, da wir nur noch ca. 20% an Schulkindern haben, die in einem emotional gesunden Umfeld aufwachsen.“ (Schulleiterin einer Grundschule [151-400 Schüler] in Nordrhein-Westfalen,)

2. Hauptaspekte von Schülern

Die drei von den Befragten mit der höchsten Bedeutsamkeit bewerteten Bereiche der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sind „Familien- und vergleichbare Probleme“, „Impulskontrolle“ sowie „sonstige Verhaltensauffälligkeiten“. Ferner äußern die Schulleitungen, dass sie in ihrer täglichen Arbeit mit Schülern am häufigsten mit den Problemen „Bullying & Aggression“, „familiäre Konflikte und Probleme“ sowie „Stress/Angst oder Depression“ konfrontiert werden.

Stimmen aus der Erhebung:

„Das gesamte in dieser Befragung angesprochene Feld muss schnellstmöglich stärker in den Fokus der Schulen und Schulverwaltungen rücken, da die gesellschaftlichen Bedingungen sich derart erheblich gewandelt haben und im Wandel befinden, dass mit den herkömmlichen Mitteln diesem Problem in den Schulen (sowohl bei den Schülern/Schülerinnen, bei deren Familien als auch zunehmend bei Lehrkräften) nicht sachgerecht begegnet werden kann. Lehrer fühlen sich häufig bei diesen Fragen entweder überfordert oder allein gelassen.“ (Schulleiter einer Förderschule [151-400 Schüler] in Schleswig-Holstein)

3. Hauptaspekte von Schulpersonal

Schulleitungen geben an, dass „Stress“, „Ärgermanagement“ und „Angst“ die Hauptproblermbereich der psychischen Gesundheit im Lehrerkollegium darstellen. Dabei werden die Schulleitungen in ihrer Arbeit mit Lehrkräften am häufigsten mit den Problembereichen „Stress, Angst und Depression“, „Psychische Störungen und deren Behandlung“ sowie „Unterstützung beim Umgang mit Eltern“ konfrontiert.

Stimmen aus der Erhebung:

„Die psychische Gesundheit meines Kollegiums leidet zurzeit unter den ständig zunehmenden Lasten, unter den [...] Vorgaben der Kultusbürokratie, unter mangelnder Zeit für die wichtigste Aufgabe unseres Berufes: Den Unterricht gut vorzubereiten und Zeit für die Kinder zu haben. Die Schüler leiden unter häuslichen Problemen, aber auch unter dem zunehmenden Leistungsdruck, den die Eltern schon ab Kl. 3 ausüben, da jedes Kind eine Gymnasialempfehlung haben soll.“ (Schulleiterin einer Grundschule [151-400 Schüler] in Niedersachsen)

4 Kultusministerielle Strategien

Während mehr als zwei Drittel der deutschen Schulleitungen angeben kultusministerielle Regelungen und Erlasse zur allgemeinen Gesundheit von Schülern und Lehrkräften zu kennen, trifft dies mit Bezug auf die psychischen Gesundheit lediglich für etwa die Hälfte der Befragten zu. Personen, die von der Existenz mindestens einer kultusministeriellen Regelung zur psychischen Gesundheit wissen, geben signifikant häufiger an, Strategien und Programme mit Bezug zur psychischen Gesundheit an der Schule einzusetzen.

Stimmen aus der Erhebung:

„Die größte Schwierigkeit, alle gesund zu erhalten, besteht darin, dass ich viel Zeit damit verbringe, alles, was vom Ministerium an Schule herangetragen wird, so zu verpacken, dass es für uns wenigstens etwas Sinn im Schulalltag macht. Wir haben keine Zeit, etwas in Ruhe zu Ende zu denken und /oder wirklich auszuprobieren. Das macht unzufrieden und auch traurig.“ (Schulleiterin einer Grundschule [151-400 Schüler] in Nordrhein-Westfalen)

5. Einfluss von Familieneinkommen

Das wahrgenommene Familieneinkommen der Schüler ist mit dem Summenscore aller Schüler- und Lehrerprobleme sowie mit spezifischen Problembereichen deutlich assoziiert. Dabei geht ein niedriges Familieneinkommen mit einer höher wahrgenommenen Problemrelevanz einher, wobei sich für einzelne Problembereiche zeigt, dass ebenfalls ein als hoch eingeschätztes Familieneinkommen mit einer hohen Problembedeutsamkeit verbunden ist.

Stimmen aus der Erhebung:

„Die für uns derzeit wichtigste Unterstützungsmaßnahme wäre die permanente Bereitstellung einer sozialpädagogisch geschulten Kraft [...], die uns bei der Bewältigung der Probleme [...] behilflich ist. Aufgrund der Ausweitung des Aufgabenspektrums in den letzten Jahren verbleibt zu wenig Zeit für notwendige Zuwendung, die unsere Schüler erfahrungsgemäß zu Hause auch nicht bekommen (kinderreiche Familien, Eltern

pädagogisch oft unerfahren, teilweise materielle Armut).“ [Schulleiter einer Förderschule (bis 150 Schüler) in Niedersachsen]

6. Bedarf an Ressourcen

Mit Blick auf die von den Schulleitungen benötigten Ressourcen, Schulungen und Materialien zur psychischen Gesundheit sind für die Befragten fünf thematische Bereiche von besonderer Relevanz (z.B. „Schülern und Familien Unterstützung bei ernsthaften Schwierigkeiten anbieten“). Die Befragten geben zudem an, dass „Schulungsprogramme für Lehrkräfte“ und „Austausch mit anderen Schulleitungen/ Schulexperten“ besonders nützlich sind.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Studie

Die Schulleitungsstudie bietet erstmals Einblicke in die Wahrnehmungen und Einstellungen, die deutsche Schulleitungen hinsichtlich der psychischen Gesundheit von Schülern und Lehrkräften haben. Aufgrund der Internationalität dieser Untersuchung lassen sich die in der deutschen Teilstudie erhobenen Daten mit denen der anderen teilnehmenden Länder vergleichen. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich die deutsche Stichprobe von der internationalen Stichprobe nicht nur aufgrund der divergierenden Schulsysteme und Rahmenbedingungen in den Ländern an verschiedenen Stellen unterscheidet: so ist der Anteil an weiblichen Schulleitungen in der deutschen Stichprobe geringer (52,5% vs. 57%) und auch der Anteil derjenigen, die 11 bis 14 bzw. mehr als 15 Jahre als Schulleiterin bzw. Schulleiter tätig sind, ist in der deutschen Stichprobe deutlich größer (53,6% vs. 34,2%).

Die Untersuchungsergebnisse weisen insgesamt auf eine hohe Sensibilität der Befragten gegenüber dem Thema der psychischen Gesundheit hin. So weist ein Großteil der Befragten der psychischen Gesundheit im Zusammenhang von Bildungserfolg und schulischer Leistungsfähigkeit eine hohe Bedeutsamkeit zu. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen repräsentativer Untersuchungen im Kindes- und Jugendalter (z.B. KiGGS), geben ein Drittel aller Schulleitungen an, dass jeder fünfte Schüler Angebote der psychischen Prävention und Intervention benötigt. Überdies sind weitere 50% der Befragten der Meinung, dass der Anteil an unterstützungs- und hilfebedürftigen Schülerinnen und Schülern als höher zu beziffern ist. Schließlich äußern die Befragten grundlegend einen Bedarf an unterstützenden Materialien und Ressourcen zu haben.

Verglichen mit der internationalen Stichprobe lassen sich in den Befunden der deutschen Teilstudie verschiedene Unterschiede feststellen. Deutsche Schulleitungen beziffern den Prozentsatz an hilfebedürftigen

Schülerinnen und Schülern höher als die internationalen Kolleginnen und Kollegen. Hinsichtlich der auf Schüler bezogenen psychischen Problembereiche finden sich mit Ausnahme von „Bullying und Schikanieren“ und „Familien- und vergleichbare Probleme“ lediglich marginale Unterschiede in der Bedeutsamkeit. Im Gegensatz dazu sprechen die deutschen Befragten den lehrkraftbezogenen Problemen „Stress“ und „Ärgermanagement“ eine deutlich höhere Bedeutsamkeit zu. Weiterhin zeigt sich, dass kultusministerielle Regelungen zur psychischen Gesundheit von Schülern bei den internationalen Schulleitungen präsenter sind und dass die verschiedenen Ressourcenformate von den deutschen Befragten mit einer geringeren Nützlichkeit und potentielle Themengebiete von Ressourcen und Materialien ebenfalls mit einer geringeren Relevanz bewertet werden.

Die Befunde bieten eine wertvolle Handlungsgrundlage für die im Bereich Gesundheit und Bildung tätigen Akteure. Durch die Untersuchungsergebnisse sollen diejenigen, die mit Themenfeldern der psychischen Gesundheit im Kontext Schule betraut sind, ermutigt werden, in enger Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Wissenschaftlern und Politikern bildungsbezogene Strategien zu entwickeln, die einen ganzheitlichen schulischen Gesundheitsförderungs- und Präventionsansatz verfolgen und dazu beitragen, psychische Gesundheit von Schülern und Lehrkräften stärker als bislang in der Bildungsagenda zu verankern. Weiterhin zeigen die Daten, dass die deutschen Schulleitungen sich dahingehend einig sind, dass mehr psychosoziale Gesundheitsdienste für Kinder und Jugendliche direkt oder in enger Verzahnung mit der Schule benötigt werden. Vor dem Hintergrund der Schule als Arbeitsplatz sollten Maßnahmen nicht nur auf die Förderung der psychischen Gesundheit der in der Schule lernenden, sondern ebenfalls auf die der dort arbeitenden Personen (Schulleitung, Lehrkräfte, nicht unterrichtendes Personal) ausgerichtet sein.

Eine Fokussierung auf jene Themen, die mit einer hohen Relevanz bewertet wurden sowie auf Schulen, deren Schülerschaft ein niedriges Familieneinkommen aufweist, ist für das weitere Vorgehen geboten. Dabei müssen Entwicklungstools, -schulungen und -materialien entwickelt und den Schulen verfügbar gemacht werden. Wie den zahlreichen offenen Angaben der befragten Schulleitungen entnommen werden kann, sind dabei zudem die schulischen Bedingungen in die Planung von schulischen Maßnahmen ausreichend einzubeziehen. Dabei ist sicherzustellen, dass die Untersuchungsergebnisse allen relevanten politischen Ebenen wie den Kultusministerien zugänglich gemacht werden. Zusammenfassend wird auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse empfohlen, dass:

- die Akteure, die sich in Deutschland mit dem Themenfeld „Gesundheit und Bildung“ beschäftigen,

(a) die Ergebnisse aufgreifen, um einen Diskussionsprozess einzuleiten, (b) für das Thema der psychischen Gesundheit in Bildungssettings stärker eintreten (im Sinne von Anwaltschaft) sowie (c) hierfür notwendige Strategien, Maßnahmen und Programme der psychischen Gesundheit (weiter)entwickeln und im Schulkontext implementieren.

- sich die Akteure, die sich in Deutschland mit dem Themenfeld „Gesundheit und Bildung“ beschäftigen untereinander sowie mit den international tätigen Akteuren wie Intercamhs vernetzen, um Synergieeffekte zu ermöglichen und gemeinsam Unterstützungsressourcen zur Förderung der psychischen Gesundheit für Schulleitungen und Schulen aufzubauen. Dabei soll der Austausch bereits vorliegender Programme und Maßnahmen zur psychischen Gesundheit in der Schule verbessert werden.
- Intercamhs und ICP zusammen mit weiteren nationalen und internationalen Organisationen und Akteuren an der Entwicklung eines spezifischen Handlungsplans arbeiten, der die in dieser Untersuchung identifizierten Bedarfe angemessen aufgreift.
- bildungs- und gesundheitsbezogene Organisationen in Deutschland bei der Verbreitung dieser Ergebnisse beitragen, um das Bewusstsein für das Thema der psychischen Gesundheit zu verbessern und einen gemeinsamen Dialog einzuleiten.

Zusammenfassung:

Dr. Burkhard Mielke / Hans-Dieter Hummes